



BRIEFING

Nachhaltige Entwicklung finanzieren: Die Rolle der Multilateralen Entwicklungsbanken

Autoren: Dr. Chris Humphrey, Dr. Fritz Brugger

Wie funktionieren Multilaterale Entwicklungsbanken (MDBs) und weshalb sind sie ein wirkungsvolles Instrument zur Finanzierung der Uno-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs)? Wir präsentieren Hintergrundinformationen als Beitrag zur Diskussion über die weitere Unterstützung der MDBs und die Frage, ob eine Kapitalerhöhung für die Weltbank und die Afrikanische Entwicklungsbank aus entwicklungspolitischer Sicht sinnvoll ist.

Warum sind MDBs nützlich?

Im Jahr 2015 einigte sich die Weltgemeinschaft auf eine Reihe ambitionierter Ziele für nachhaltige Entwicklung, um unseren Planeten bis im Jahr 2030 auf eine ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Bahn zu bringen. Die SDGs sind zwar ein eindrucksvolles Zeugnis der internationalen Zusammenarbeit, wurden aber nicht von einem klaren Finanzierungsplan begleitet. Die Investitionslücke zur Erreichung der SDGs ist gewaltig: 2,5 Billionen US-Dollar pro Jahr (UN 2019) und zusätzlich 1 Billion US-Dollar pro Jahr für eine kohlenstoffarme Infrastruktur, um die globale Erwärmung zu verlangsamen (New Climate Economy 2016). Darüber hinaus

werden milliardenschwere Notfallkredite erforderlich sein, um die Auswirkungen der Covid-19-Krise zu bewältigen (UN, 2020).

Woher soll dieses Geld kommen? Der fiskalische Spielraum in den Entwicklungsländern ist bereits ausgeschöpft, und die Hilfsbudgets der reicheren Länder sind aufgrund angespannter Budgets und politischer Faktoren begrenzt. Viele der für die SDGs erforderlichen Investitionen sind entweder zu riskant oder unrentabel, um private Investitionen anzuziehen. Das in den letzten Jahren bedeutender gewordene «Impact Investing» – private Investoren, die sowohl soziale Auswirkungen als auch finanzielle Erträge anstreben – können die Lücke nicht füllen.

Das MDB-Modell in fünf Schritten



01

Eine Gruppe gleichgesinnter Länder **kauft Anteile am Kapital der MDBs**, so wie Privatpersonen Anteile an einem Unternehmen kaufen.

02

Die MDBs **nehmen Kredite auf den internationalen Kapitalmärkten auf**, um mehr Geld für Entwicklungsprojekte zu erhalten. Da die grossen MDBs wohlhabende Ländern als Anteilseigner haben, erhalten sie die höchste Bonität («AAA» Rating) und können am Kapitalmarkt Kredite zu sehr niedrigen Zinssätzen aufnehmen.

03

Die MDBs **vergeben Darlehen für Projekte** in Entwicklungsländern. Die MDBs erheben eine geringe Marge über ihren eigenen Kosten für die Kreditaufnahme. Diese liegt aber immer noch weit unter dem, was Entwicklungsländer zahlen müssten, wenn sie direkt von privaten Kreditgebern Kredite aufnehmen würden.

04

Kreditnehmer aus Entwicklungsländern **zahlen ihre Kredite zurück**. Die Einnahmen der MDBs aus Darlehen (und einigen anderen Investitionen) decken alle Verwaltungskosten, einschliesslich Projektvorbereitung und Entwicklungsforschung.

05

Die Mitgliedsländer müssen keine weiteren Ressourcen zu einer MDB beisteuern – **sie finanziert sich selbst**. Gelangen die Anteilseigner zur Ansicht, dass ihre MDB in der Lage sein sollte, mehr Darlehen zur Erreichung von Zielen wie den SDGs zu vergeben, können sie beschliessen, das Eigenkapital einer MDB zu erhöhen. Das ermöglicht der Bank, weitere Gelder am Kapitalmarkt aufzunehmen (Schritt 2).

In all den internationalen Diskussionen über «billions to trillions» **übersehen wir oft eine der am besten positionierten Institutionen, um die Investitionslücke der SDGs zu schliessen: die Weltbank und die grossen regionalen Entwicklungsbanken.** Die Weltbank wurde 1944 gegründet, die Asiatische Entwicklungsbank, die Afrikanische Entwicklungsbank und die Interamerikanische Entwicklungsbank (AsDB, AfDB und IDB) in den 1950er und 1960er Jahren, die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) im Jahr 1991. In jüngerer Zeit entstand die Asiatische Infrastruktur-Investitionsbank (AIIB), die seit 2016 von China, der Schweiz und über 50 weiteren Ländern unterstützt wird.

Um die Herausforderungen zur Erreichung der SDGs zu bewältigen, **benötigen diese Banken mehr Kapital von ihren Anteilseignern, einschliesslich der Schweiz.** Die Regierungen der Mitgliedsländer der Weltbank und der Afrikanischen Entwicklungsbank – der grössten MDB in der herausforderndsten Entwicklungsregion der Welt – einigten sich auf eine Erhöhung des Aktionärskapitals in den Jahren 2018 bzw. 2019.

Der Anteil der Schweiz an dieser Kapitalerhöhung wird zur Zeit im National- und Ständerat debattiert. Dieses Briefing erörtert die wichtigsten Fragen, die Politikerinnen und Politiker, zivilgesellschaftliche Organisationen, Medien und die interessierte Öffentlichkeit dabei im Auge behalten sollten.

Wie funktioniert eine Entwicklungsbank?

MDBs sind von Regierungen gegründete Genossenschaftsbanken, die den grössten Teil ihrer Mittel von privaten Investoren aufnehmen. MDBs vergeben hauptsächlich günstige Darlehen an Regierungen zur Finanzierung von entwicklungsrelevanten Investitionen wie Transportinfrastruktur, Wasser- und Stromversorgung oder Abwasserreinigungsanlagen. Einige MDBs – wie die International Finance Corporation (IFC) der Weltbank und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) – vergeben ihre Kredite ganz oder grösstenteils an den privaten Sektor, um das Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu stimulieren. **Die MDBs vergeben Darlehen hauptsächlich an Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Die ärmsten Länder der Welt hingegen Zugang zu zinslosen Darlehen oder Zuschüssen, die aus Sonderfonds stammen, die von den Geberländern unterstützt werden.**

Viele gesellschaftlich wichtige Investitionen wie beispielsweise in die Grundschulbildung, in Gesundheitseinrichtungen oder Strassen in ländlichen Gebieten sind für private Investoren nicht rentabel. Trotzdem kommen die Investitionen der langfristigen Entwicklung eines Landes zugute. Die MDBs stellen kostengünstige Finanzierungen sowie technische Expertise bei der Entwicklung von Projekten zur Verfügung. Die MDBs überwachen auch die Projektdurchführung, um einen allfälligen Missbrauch von Geldern und negative soziale und ökologische Auswirkungen zu verhindern.



Tabelle 1. Aktionärskapital, Rücklagen und kumulative Operationen, alte MDB (Milliarden US\$)

| | Total einbezahltes Kapital | Einbehaltene Gewinne | Kumulative Kreditvergabe (bis Ende 2018) |
|-----------------------------|----------------------------|----------------------|--|
| Weltbank IBRD (1944) | 16.5 | 28.5 | 703.6 |
| Weltbank IFC (1956) | 2.6 | 23.6 | 223.5 |
| IDB (1959) | 11.9 | 21.5 | 269.5 |
| ADB (1966) | 7.0 | 44.0 | 214.7 |
| AfDB (1963) | 6.9 | 3.9 | 138.7 |
| EBWE (1991) | 7.2 | 11.6 | 175.7 |
| Gesamt | 46.2 | 100.9 | 1,725.7 |

Quelle: MDB-Jahresabschlüsse 2018.

Hinweis: Gründungsjahr in Klammern. Die «IBRD» ist die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, die wichtigste Kreditvergabeinstelle der Weltbank für den öffentlichen Sektor. «IFC» ist die Internationale Finanz-Corporation, die Kreditvergabeinstelle der Weltbank für den privaten Sektor.

In finanzieller Hinsicht hat sich das MDB-Finanzmodell als ausserordentlich erfolgreich erwiesen. Mit einem Aktienkapital von insgesamt 46 Milliarden US-Dollar haben die fünf MDBs 1,7 Billionen US-Dollar für Entwicklungsprojekte vergeben, ohne einen Franken ihres Aktienkapitals zu verbrauchen (Tabelle 1). Alle Verwaltungs- und Beratungskosten werden aus den Rückzahlungen der Darlehen und anderer Investitionen gedeckt. Darüber hinaus haben die MDBs weitere 100 Milliarden US-Dollar an Rücklagen erwirtschaftet. Dieser «Gewinn», der von den MDB einbehalten wird, befindet sich zusammen mit den Kapitalanteilen im Besitz der Mitgliedsländer. **Das Eigenkapital der MDBs generiert nicht nur Gelder für entwicklungsrelevante Investitionen sowie technische Unterstützung bei deren Planung und Umsetzung, sondern ist tatsächlich auch eine wachsende finanzielle Investition für die Anteilseigner.**

Die Schweiz ist Mitglied aller wichtigen MDBs sowie der neuen Asian Infrastructure Investment Bank. Das gesamte von der Schweiz gehaltene Anteilskapital in allen MDBs beläuft sich auf 774 Millionen US-Dollar. Dies ist eine beträchtliche Summe, aber nur etwa ein Viertel des jährlichen Betrags von fast 3 Milliarden US-Dollar für die bilaterale Entwicklungshilfe der Schweiz, die aus dem Staatshaushalt finanziert wird (EDA 2020). Im Gegensatz zur bilateralen Hilfe wird das von den Mitgliedsländern einbezahlte Kapital der MDBs nicht jedes Jahr ausgegeben, sondern bleibt als ein Vermögenswert im Besitz der Eigner, auch der Schweiz.

Die Schweiz hat – wie alle MDB-Mitgliedsländer – im Rahmen ihrer Beteiligung zusätzlich zum einbezahlten Kapital auch «abrufbares» Kapital bereitgestellt. Dies ist eine Garantie, auf welche die MDBs zurückgreifen können, falls sie jemals in eine ernste Finanzkrise geraten. Die Schweiz hat für alle MDBs hinweg insgesamt 7,9 Milliarden US-Dollar abrufbares Kapital zugesagt. Das ist zwar viel Geld, bisher hat jedoch keine MDB in ihrer Geschichte jemals abrufbares Kapital in Anspruch genommen, nicht einmal in den schlimmsten Jahren der Finanzkrise. Dank der konservativen Finanzpolitik, der sorgfältigen Kreditvorbereitung und der soliden Erfolgsbilanz bei der Kreditrückzahlung wäre dies selbst in Zeiten einer globalen Krise kaum notwendig.

Tabelle 2. Schweizer MDB-Mitgliedschaft und Kapitalanteil (Milliarden US\$)

| | AfDB | AIIB | AsDB | EBWE | IDB | IBRD | IFC |
|--------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|
| Jahr der Mitgliedschaft | 1982 | 2016 | 1967 | 1991 | 1976 | 1992 | 1992 |
| Eingezeichnetes Kapital | 97.3 | 141.3 | 43.1 | 164.1 | 26.8 | 255.5 | 44.1 |
| Abrufbares Kapital | 1,200 | 565.1 | 818.5 | 622.8 | 776.3 | 3,900 | 0 |



Die MDBs verwalten auch eine Reihe von Fonds, die durch Spenden aus wohlhabenden Ländern gespiesen werden. Dazu gehören die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA) der Weltbank und der Afrikanische Entwicklungsfonds (ADF) der AfDB; beide vergeben Zuschüsse und Darlehen zu Vorzugskonditionen an arme Länder. Diese Fonds sollten nicht mit den regulären MDB-Darlehen verwechselt werden, die keine Spenden erhalten.

Warum sollte die Schweiz den MDBs Kapital zur Verfügung stellen, wenn wir mit DEZA und SECO unsere eigenen bilateralen Entwicklungsagenturen haben?

Die Schweiz hat – wie andere bilaterale Geber auch – ihre eigenen Programme der Entwicklungszusammenarbeit, und viele Schweizerinnen und Schweizer mögen sich fragen, weshalb sich das Land darüber hinaus auch noch am Kapital der MDBs beteiligen soll. Die Antwort ist, dass **bilaterale Hilfsprogramme und multilaterale Organisationen jeweils unterschiedliche Rollen und Vorteile haben.**

Die Entwicklungshilfe der Schweiz konzentriert sich – wie alle bilaterale Hilfe – auf die nationalen Prioritäten und die besonderen Stärken, die die Schweiz aufgrund von eigenen Erfahrungen einbringen kann. Die Schweiz muss ihre bilaterale Unterstützung auf eine kleine Gruppe von Ländern und auf einige wenige Sektoren konzentrieren – dort, wo sie davon ausgeht, dass die Zusammenarbeit am wirksamsten ist. Eine entsprechende Strategie für die Internationale Zusammenarbeit wird alle vier Jahre vom Schweizer Parlament verabschiedet.

Aufgrund der Grösse der Institutionen und des Umfangs der Projekte können die MDBs einen viel breiteren Ansatz verfolgen. Jede MDB verfügt über Spezialistinnen und Spezialisten mit Erfahrungen in einer Vielzahl von Sektoren sowie über enge, über Jahrzehnte gewachsene Beziehungen zu

vielen Ländern. Die MDBs können sich mit regionalen oder globalen Themen wie Klimawandel befassen und Investitionen übernehmen, die für die Schweiz allein nicht durchführbar sind, wie etwa grosse Infrastrukturprojekte oder die Reform des Bildungssystems eines Landes. MDB finanzierte Projekte erzeugen «öffentliche Güter», die allen Ländern, einschliesslich der Schweiz, in einer Weise zugutekommen, wie es die bilaterale Hilfe nicht leisten kann. Die bilaterale Hilfe der Schweiz profitiert auch vom Engagement mit den MDBs, indem sie deren Fachwissen und Erfahrung nutzt und einen Teil ihres bilateralen Budgets über Fonds und Programme von MDBs weiterleitet.

Die MDBs verfügen über ein Mass an internationaler Legitimität, das selbst ein so angesehenes Land wie die Schweiz alleine nicht erreichen kann. Deren Aktivitäten folgen nicht den Interessen eines einzelnen Landes, sondern bringen vielmehr zum Ausdruck was die kollektive Sichtweise auf die anzustrebende globale Entwicklung ist. Natürlich spielt Politik bei den MDBs eine Rolle, und Grossaktionäre wie die USA haben zweifellos einen starken Einfluss auf die Strategie verschiedener MDBs. Das Tagesgeschäft der MDBs ist hingegen unabhängig genug um sich vorwiegend auf die Bedürfnisse der Entwicklungsländer konzentrieren zu können und nicht auf die Interessen einzelner Mitgliedsländer.

Hat die Stimme der Schweiz bei den MDBs Gewicht?

Der Stimmrechtsanteil der Schweiz reicht von 2,3% bei der EBRD bis zu 0,47% bei der IDB. Dies klingt nach wenig, ist aber angesichts der hohen Zahl von Mitgliedsländern nicht ungewöhnlich, und die Schweiz kann sich Gehör verschaffen. Das Tagesgeschäft aller MDBs – einschliesslich der Kreditbewilligungen und vieler politischer Entscheidungen – wird im Exekutivdirektorium (ED) entschieden. Die meisten Länder sind in Stimmrechtsgruppen zusammengeschlossen, die einen Vertreter wählen, der sie physisch im ED repräsentiert. Da die

Schweiz in ihren Stimmrechtsgruppen bei der Weltbank, der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und der Afrikanischen Entwicklungsbank einen der grössten Stimmrechtsanteile hat, stellt sie oft (aber nicht immer) den Direktor, der als Vertreter der Stimmrechtsgruppe im Exekutivdirektorium sitzt. So stellt die Schweiz beispielsweise seit ihrem Beitritt zur Weltbank 1992 eines der 25 Mitglieder im Exekutivdirektorium.

Tabelle 3. Schweizer Stimmkraft bei den MDB (2018)

| | AfDB | AfIB | AsDB | EBWE | IBRD | IDB | IFC |
|--------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Stimmberechtigung | 1.48% | 0.84% | 0.76% | 2.30% | 1.47% | 0.47% | 1.66% |
| # Mitglieder | 81 | 76 | 68 | 69 | 189 | 48 | 185 |

Die Schweiz weist mehrere Merkmale auf, die ihren Ansichten innerhalb der MDB-Gouvernanz über ihr reines Stimmrecht hinaus zusätzliche Glaubwürdigkeit verleihen. So hilft das AAA-Rating der Schweiz als Anteilseignerin mit, dass die MDBs ebenfalls ein AAA-Rating erreichen, was sich positiv auf deren Finanzkraft und Entwicklungseffekte auswirkt. Das Management der MDB und andere Anteilseigner schätzen deshalb die Mitgliedschaft der Schweiz und setzen sich dafür ein, dass diese erhalten bleibt. Die politische Neutralität, die ausgezeichnete öffentliche Verwaltung, die Förderung einer langfristigen wirtschaftlichen Entwicklung sowie der wirkungsvolle Umweltschutz verleihen der Schweiz weitere Glaubwürdigkeit in den Führungsgremien der Entwicklungsbanken.

Warum können nicht private Investoren anstelle von Regierungen Anteilskapital an MDBs halten?

Warum kann man angesichts des raschen Anstiegs von «sozialen» oder «impact» Investitionen nicht private Investoren dazu bringen, Kapital in die MDB einzubringen? **Private Eigentumsverhältnisse bei Entwicklungsbanken hätten das erhebliche Risiko, dass die Gewinnerwirtschaftung stärker gewichtet wird als das Erreichen von Entwicklungszielen und würde ihre internationale Legitimität untergraben.** Die MDBs müssen in ihrer operativen Tätigkeit bereits jetzt fortlaufend das Gleichgewicht zwischen Rentabilität und Entwicklungsförderung finden: Die Kapitalmärkte und Rating-Agenturen machen sich Sorgen darüber, wie gut eine MDB in finanzieller Hinsicht abschneidet. Die Eigentümer hingegen möchten, dass die MDBs eine möglichst grosse Wirkung erzielen (Humphrey 2017). Dieser Balanceakt ist der Kompromiss des MDB-Finanzmodells.

Private Investoren würden nur Anteile an einer MDB erwerben, wenn sie eine Dividende erhalten. Dividenden zu erwirtschaften würde bedeuten, dass die MDBs ihre Kreditpreise erhöhen müssten, was sich direkt auf die Schuldenlast der Entwicklungsländer auswirken würde. Die Investoren würden die MDBs auch dazu drängen, vorwiegend in rentable Projekte zu investieren, die dann aber möglicherweise weniger soziale Ziele erreichen. **Private Anteilseigner würden das Risiko mit sich bringen, die MDBs zu weiteren gewinnorientierten Banken zu machen.**

Zwingen die MDBs den Entwicklungsländern nicht gegen ihren Willen eine neoliberale, marktwirtschaftliche Politik auf?

Es steht ausser Frage, dass die Weltbank und der Internationale Währungsfonds in den 1980er und bis in die späten 1990er Jahre Länder zu Strukturanpassungsprogramme drängten, wenn diese Zugang zu dringend benötigten Krediten suchten. Diese Praxis hat sich seither grundlegend geändert. Die Erklärung von Paris zur Wirksamkeit der Entwicklungshilfe (2005) und die Accra Agenda for Action (2008) anerkennen, dass es weder ethisch akzeptabel noch praktisch zielführend ist, Länder zu einer bestimmten Politik zu zwingen. Die Entwicklungsländer selber treten mittlerweile richtigerweise auch selbstbewusster auf und verteidigen ihr Recht, ihre eigene Entwicklungspolitik zu gestalten und umzusetzen.

Heute halten sich die Weltbank und die regionalen MDBs viel stärker zurück gegenüber den Politiken von Empfängerländern; sie haben sich auch geöffnet gegenüber Ansätzen, die nicht dem neoliberalen Dogma des «Washington Consensus» vergangener Jahre folgen. Schwierige Erfahrungen mit eigenen Reformprogrammen einerseits und die erfolgreiche Armutsreduktion, die beispielsweise China in den letzten 30 Jahren erreicht hat, andererseits, haben dazu geführt, dass MDBs heute vorsichtiger sind, «best practice» Vorlagen zu definieren und zu verbreiten.

Auch die Haltung der Länder beeinflusst das Verhalten von Entwicklungsbanken. Wenn eine Regierung überlegt und proaktiv vorgeht, kann sie die MDBs als zweckmässiges Instrument für die Finanzierung und technische Unterstützung ihrer Entwicklungsvorhaben nutzen. Wenn ein Land aber wenig organisiert ist oder aufgrund einer Krise dringend Kredite benötigt, steigt die Gefahr, dass die MDBs versuchen, Entwicklungsprogramme und -politiken zu diktieren. **Eigentümer wie die Schweiz müssen dafür sorgen, dass ihre MDBs jedes Projekt genau prüfen und sicherstellen, dass nur Vorhaben finanziert werden, die von den Empfängerländern wirklich getragen werden.**

Tun die MDBs genug, um den Klimawandel zu reduzieren und die Umwelt und gefährdete Menschen zu schützen?

Die MDBs unternehmen viel, könnten aber noch viel mehr tun. Im Bereich **Klimawandel und Nachhaltigkeit** haben sich alle MDBs, an denen die Schweiz Anteile hält, verpflichtet, ihre Tätigkeiten mit dem Pariser Klimaabkommen in Einklang zu bringen. Strikt ausgelegt bedeutet dies, dass keine Projekte auf der Basis fossiler Brennstoffe mehr unterstützt werden dürfen (Bhattacharya et al. 2019) und stattdessen nur noch erneuerbare Energien und öffentliche Verkehrssysteme gefördert werden.

Die MDBs sind nicht bereit, so weit zu gehen und argumentieren, dass die Erreichung der SDGs bis 2030 Kompromisse erfordert. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen (CSO) sind hingegen der Meinung, dass die MDBs am besten positioniert wären, um den globalen Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft und Entwicklung anzuführen.

Es gibt einige Anzeichen dafür, dass sich die MDBs in den letzten Jahren bewegt haben. Die Afrikanische Entwicklungsbank verpflichtete sich im Herbst 2019, Kohleprojekte auslaufen zu lassen, und die Europäische Investitionsbank kündigte einen Monat später an, sich bis 2021 vollständig aus der Unterstützung fossiler Brennstoffe zurückzuziehen. Auch der IFC hat einen Ausstieg aus der Kohleförderung vorgeschlagen, der jedoch von den Eigentümern noch nicht genehmigt wurde.

Die von den MDBs definierten Sicherheitsvorkehrungen («Safeguards») sollen sicherstellen, dass MDB-finanzierte Projekte weder die Umwelt schädigen noch soziale Gruppierungen benachteiligen (Morgado und Taskin 2019). Ob die Sicherheitsvorkehrungen ausreichend sind und auch umgesetzt werden, ist umstritten, insbesondere bei Infrastruktur- und Bergbauprojekten. Nichtregierungsorganisationen und Anteilseigner, die selber keine Kredite von MDBs nutzen wie etwa die Schweiz, haben darauf gedrängt, den Empfängerländern für MDB-finanzierte Projekte strenge Regeln aufzuerlegen. Dazu gehören insbesondere Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen und Konsultationen mit der vom Projekt betroffenen Bevölkerung. Kreditnehmer hingegen beklagen, dass solche Sicherheitsvorkehrungen teuer sind, die Projektdurchführung verlangsamen und eine Verletzung ihrer nationalen Souveränität darstellen.

2018 hat die Weltbank ihre Sicherheitsvorkehrungen revidiert unter Einbezug einer weltweiten öffentlichen Konsultation. Die neue Politik ist nicht wesentlich «lockerer», stützt sich aber wo immer möglich stärker auf die Gesetze und Regulierungen der kreditnehmenden Länder ab. Die Sicherheitsvorkehrungen der anderen hier besprochenen MDBs sowie der Neuen Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank sind denen der Weltbank sehr ähnlich.

Die zentrale Frage ist, wie die Länder am besten unterstützt werden können, damit durch MDB-finanzierte Projekte keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt und die betroffene Bevölkerung entstehen. Ob die heute gültigen Sicherheitsvorkehrungen, welche eine ex-ante Risikobeurteilung vornehmen, genügen, ist offen. Genauso wichtig sind verbindliche Systeme, mit denen der Projektverlauf hinsichtlich Umwelt- und Sozialrisiken überwacht werden kann sowie unabhängige und effiziente Beschwerdemechanismen, die Projektbetroffene ohne grosse Hürden in Anspruch nehmen können. Zwar verfügen alle MDBs über solche Beschwerdemechanismen, doch unterscheiden sich ihre Wirksamkeit und organisatorische Unabhängigkeit vom Management der MDBs von Fall zu Fall erheblich.

Fazit

In diesem Briefing wurde argumentiert, dass die MDBs eine wertvolle Gruppe von Institutionen sind, die die weitere Unterstützung der Schweiz und anderer Anteilseigner verdienen. Sie sind in der Lage, globale Entwicklungsziele auf eine Art und Weise zu fördern, wie es bilaterale Hilfsorganisationen nicht können. Die MDBs nutzen dazu einen leistungsfähigen Finanzierungsmechanismus, der mit nur minimalen Beiträgen der Anteilseigner grosse Kreditvolumina mobilisieren kann.

Die MDBs sind bei weitem nicht perfekt. Es ist die Aufgabe der Anteilseigner, deren operative Tätigkeit zu verfolgen, um bürokratische Aufblähungen zu vermeiden und sicherzustellen, dass die Projekte die beabsichtigte entwicklungsfördernde Wirkung haben. Dazu gehört auch, sicherzustellen, dass MDBs nicht der Versuchung erliegen den Kreditnehmern Ideen und Reformen aufzudrängen, sondern deren Verantwortung für ihre eigene Entwicklungsagenda stärken. Und schliesslich sind die Anteilseigner als oberstes strategisches Organ der MDBs auch dafür verantwortlich, dass diese die globalen Klimaziele stärker unterstützen und negative soziale und ökologische Auswirkungen von MDB-finanzierten Entwicklungsprojekten wirkungsvoll verhindern.

Literatur

Bhattacharya, A., K. P. Gallagher, M. Muñoz Cabré, M. Jeong & X. Ma. 2019. "Aligning G20 Infrastructure Investment with Climate Goals and the 2030 Agenda." Foundations 20 Platform, a report to the G20. Brookings Institution and Boston University, June 2019.

Humphrey, C. 2017. "He Who Pays the Piper Calls the Tune: Credit Rating Agencies and Multilateral Development Banks." 12: 281-306.

Morgado, N.C. and O. Taskin. 2019. "Managing Environmental Risks in Development Banks and Development Finance Institutions: What Role for Donor Shareholders?"

New Climate Economy. 2016. The Sustainable Infrastructure Imperative: Financing for Better Growth and Development. London: New Climate Economy. May 2019. Paris: OECD.

Swiss Federal Department of Foreign Affairs. 2020. "Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2021-2024: fokussierter und noch wirkungsvoller." Accessed at <https://www.eda.admin.ch/IZA2021-2024>.

United Nations. 2019. United Nations Secretary General's Roadmap for Financing the 2030 Agenda for Sustainable Development. New York: UN.

United Nations. 2020. Shared Responsibility, Global Solidarity: Responding to the Socio-economic Impacts of Covid-19. New York: UN.

Bildnachweis

S. 1: Kambodschanische Bauern. Foto: Chor Sokunthea / World Bank
S. 3: Provisorische Holzbrücke, Myanmar. Foto: Asian Development Bank
S. 4: Windfarm in China. Foto: Asian Development Bank

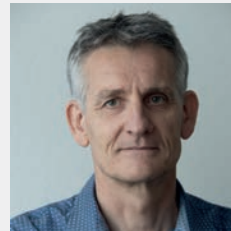
Übersetzung

Bart Kudrzycki

Autoren



Dr. Chris Humphrey, Senior Scientist am NADEL – Center for Development and Cooperation der ETH Zürich, ist spezialisiert auf Entwicklungsfinanzierung.



Dr. Fritz Brugger ist Co-Direktor des NADEL – Center for Development and Cooperation der ETH Zürich.

ETH Zürich NADEL
Clausiusstrasse 37, CLD
8092 Zürich
Schweiz
Tel. +41 44 632 42 40
info@nadel.ethz.ch
www.nadel.ethz.ch